

deutschen Ausgabe zugänglich wird, behandelt das in zoo- und anthropomorphen Formen vom 7. bis zum 20. Jh. in Byzanz, Rußland, Armenien und im Abendland auftretende Figurenalphabet. Während die Herkunft schon früher aus Byzanz abgeleitet wurde — ohne daß freilich vorikonoklastische Beispiele nachzuweisen wären —, macht die Arbeit deutlich, daß Figurenalphabete von Zeiten überwiegender klassischen oder klassizistischen Geschmacks abgelehnt werden. Typisch dafür ist das völlige Zurücktreten in der karolingischen Renaissance, und auch die bekannten Figurenalphabete der humanistischen Renaissance handeln das Thema mit Vorliebe außerhalb des Satzspiegels in gesondertem geometrischem Rahmen ab. So scheint diese in der Tat nicht sonderlich geschmackvolle Erscheinung eher manieristischen Spätzeiten zu eignen. Als recht nützlich erscheint das 837 Nummern umfassende Abbildungsverzeichnis, aus dem freilich nur eine kleinere Auswahl wirklich abgebildet ist, und das ziemlich umfangreiche Literaturverzeichnis.

Rudolf M. Kloos

L'alphabet gotique dit de Marie de Bourgogne. Reproduction du codex Bruxelensis II 845. Introduction par Pierre Dumon, Bruxelles 1972, Privatdruck Les Amis de la Bibliothèque Royale Albert I^{er}, 7 S., 24 nicht gezählte Tafeln. — Es handelt sich um ein Alphabet besonders kunstvoll ornamentierter und mit feinen Zeichnungen von Grottesken, Drollerien und Historien versehener gotischer Initialen. Bemerkenswert ist die Art der Überlieferung: das Original, das in einer Pariser Handschrift aus dem letzten Viertel des 15. Jh. vorliegt, wurde für die hier herausgegebene Brüsseler Kopie aus der Mitte des 16. Jh. mittels Punktieren vollständig durchgepaust. Diese bei Originalvorlagen reichlich rücksichtslose Methode der Vervielfältigung kennt man vereinzelt schon aus dem 12., häufiger aus dem 14. und 15. Jh. Auch die die Initialen ergänzende Textschrift, eine stilisierte Bastarda, ist aufs genaueste kopiert. Während das Original mit Maria von Burgund in Verbindung gebracht werden kann, ist der Auftraggeber der Kopie leider nicht bekannt.

Rudolf M. Kloos

Wolfgang Fugger, Ein nützlich vnd wolgegründt Formular Manncherley schöner schriefften. Vollständige Faksimileausgabe des Schreibmeisterbuchs von 1553. Mit einem Nachwort v. Friedrich Pfäfflin, München-Pullach [1967], Verlag Dokumentation, 224 S. — Fuggers Lehrbuch der Schreibkunst, eines der bedeutendsten Werke der frühen Schreibmeisterei in Deutschland, war 1958 erstmals als Faksimileausgabe bei Otto Harrassowitz in Leipzig mit einer Einleitung von Fritz Funke erschienen. Diese Ausgabe war im Lichtdruck nach Autotypen von drei in der Deutschen Bücherei in Leipzig vorhandenen Originalen hergestellt, während die neue Ausgabe — ohne Angabe der Vorlage — offenbar mit Hilfe von Strichätzungen, die keinen Untergrund zeigen, hergestellt ist. — Beide Ausgaben bringen als 2. Teil die ebenfalls 1553 datierte Austeilung der römischen oder lateinischen Buchstaben, ebenfalls von Fugger, deren Vorgesichte über des Autors Lehrmeister Johann Neudörffer auf Albrecht Dürer zurückgeht, der die Konstruktion der Antiquamajuskeln im Rahmen seiner 'Unterweisung der Messung mit dem Zirkel und Richtscheit' (1525) nach italienischen Vorbildern des 15. Jh. geboten hatte.

Rudolf M. Kloos

'Translatio Studii', Manuscript and Library Studies honoring Oliver L. Kapsner, O. S. B. Edited by Julian G. Plante. Published for The Monastic Manuscript Microfilm Library Collegeville, Minnesota, by St. John's University Press, Collegeville, Minnesota 1973, XIII u. 288 S., \$ 17.50. — Diese Festschrift zum siebzigsten Geburtstag von Father Oliver Kapsner, O. S. B., dem Begründer und Direktor der Monastic Manuscript Microfilm Library (MML), stellt ein Unternehmen in den USA vor, das sich zum Ziel gesetzt hat, „to film and make